**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
**Band:** 40 (1984)

**Vorwort:** Zu diesem Heft
**Autor:** Cunz, Martin

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# ZU DIESEM HEFT

*Die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz hat am 21./22. Januar 1984 auf dem Leuenberg ihre Jahrestagung durchgeführt. Das Thema lautete: «Der Staat Israel. Was ist Antizionismus? Moderne Spielart des Antisemitismus? Unsere Stellung zu Israel als Juden und Christen». Zwei der dort gehaltenen und diskutierten Referate gelangen in diesem Heft zum Abdruck:* Martin Stöhr, «Ein Christ über Israel», *und* Marcel Marcus «T'filah lischlom ha-medina — Gebet für den Frieden des Staates». *Der Beitrag von Walter Kickel wurde wegen der Notwendigkeit einer weitergehenden Klärung des christlichen Verhältnisses zum Staat Israel in dieses Heft mitaufgenommen:* der Staat Israel — eine Verheissung Gottes?».

*Ich erlaube mir, den drei Beiträgen zur Frage des Staates Israel in der Auseinandersetzung zwischen Juden und Christen ein paar persönliche Gedanken vorauszuschicken: Ein möglicher Weg, im Konflikt zwischen Israel und den Arabern zu leben — eine Lösung steht heute noch nicht zur Verfügung — und mit diesem Konflikt in unseren Ländern umzugehen, ist so alt wie die Bibel selbst. In der dritten Seligpreisung spricht Jesus von den «Sanftmütigen», die das Land erben werden. Er zitiert dabei Psalm 37, wo mit dem «Land» das Land Israel gemeint ist, der Landstrich zwischen Hermon und Wüste und zwischen Jordan und Mittelmeer: das Land, auf das heute zwei legitime Rechtsansprüche zweier Völker bestehen. Von diesem Land heisst es, dass es in Besitz genommen und «geerbt» wird von denen, die sich nicht auf die Logik der Gewalt einlassen, sondern auf die Logik Gottes. Der Psalm 37 nennt den Inhalt dieser alternativen Logik: «Vertrauen», «Gutes tun», «zu Gott schweigen», «konkurriere nicht mit dem, dem alles gelingt», «gib den Zorn auf», «sich klein machen», «Lust am Frieden haben». Das ist angesichts der konkreten Lage heute einfacher gesagt als getan. Das Schlüsselwort zu dieser Haltung wird von Jesus in der Bergpredigt aufgegriffen: die* «Sanftmütigen». *Dem entsprechen im Hebräischen die* «anawim». *«Anawim» sind nicht solche, die sich auf eine bessere Welt vertrösten lassen. Sie fliehen nicht vor Macht und Gewalt, aber sie unterlaufen sie. Sanftmut ist eine Haltung der Stärke und des Mutes, wie das deutsche Wort sagt. Sie ist Ausdruck höchster Konzentration.*

*Die rabbinische Tradition kennt den Gedanken der Selbsterniedrigung und Selbstbeschränkung Gottes. Gott steigt z.B. beim Bau*

*der Stiftshütte hernieder und beschränkt seine Anwesenheit auf eine Quadratelle, nämlich den Ort der Lade. Einige Autoren bedienen sich zur Beschreibung dieses Vorgangs des gleichen Wortstammes, der auch dem Wort «anawim» zugrundeliegt. («anw'tanut») Gott macht sich selbst klein, um unter den Menschen zu wohnen. Diese Selbstbeschränkung ist Ausdruck höchster Kraft und Stärke, so wird von den rabbinischen Autoren gesagt. Von den Menschen des Landes Israel ist nicht weniger gefordert als die imitatio Dei, die Nachahmung Gottes, wenn sie darin wohnen und es besitzen wollen.*

*Wie ist das in politische Münze umzusetzen? Keiner der Autoren dieser Nummer erteilt gute Ratschläge, was zu tun sei. Aber was wir als Aussenstehende und doch Mitbeteiligte feststellen können, ist, dass es in Israel und Palästina Menschen und Menschengruppen gibt, die in der Nachahmung Gottes als «anawim» die gegenwärtigen Mechanismen von Aggression und Gegenaggression zu unterlaufen suchen. Man hört in den Medien wenig von ihnen, weil sie im allgemeinen keinen Lärm machen. Die «anawim» brauchen das Geschrei nicht, denn sie treiben ihre Politik aus der Stille.*

*Und das zweite hat mit uns in Europa zu tun: Wir sind in der Gefahr, den Konflikt dort hier bei uns zu reproduzieren. Wir machen uns Aggressionen und Aengste der einen Gruppe gegen die andere zu eigen und verteilen Sympathie und Antipathie unter die Gegner. Es ist leichter, über Israel und seine Nachbarn Meinungen zu vertreten, als uns selbst zu fragen, wo und wie uns dieser Konflikt in Frage stellt und warum uns gerade dieser Konflikt und kein anderer so sehr aufregt. Könnte es am Ende sein, dass in unseren Auseinandersetzungen über den Nahen Osten nicht Israel und die Palästinenser das Problem sind, sondern wir selbst?*

*Was fangen wir mit der Sanftmut bei uns selbst an, dem sanften Mut, der uns von unserer eigenen, alltäglichen Gewalt heilen könnte? Die Kraft der Selbstbeschränkung könnte z.B. darin bestehen, dass wir uns enthalten, Ersatzkriegsschauplätze zu schaffen, und Israel ist hier in Europa nicht bloss ein politischer, sondern unter Christen oft auch ein theologischer Ersatzkriegsschauplatz. «Anw'tanut», Sanftmut, könnte heissen, dass wir bei uns und in uns selbst die Gewalt unterlaufen, die wir anderen zufügen und unter der wir selbst leiden. Dadurch tragen wir wohl etwas dazu bei, dass Juden und Araber ihr Land nicht gegeneinander, sondern miteinander erben und besitzen werden.*

*Für die Redaktion: Martin Cunz.*